Werk

Titel: Ueber ein Relief im Museo Nazionale Romano

Autor: Amelung, W.

Ort: Rom

Jahr: 1899

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?783873484_0014|LOG_0008

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

UEBER EIN RELIEF IM MUSEO NAZIONALE ROMANO.

(Tafel I).

Im *Bullettino della Comm. arch. com. di Roma* vom Jahre 1897 hat Savignoni ein Relief publiciert (T. V p. 73 ff.), das vom Palatin in das Museo nazionale romano gekommen ist. Es stellt drei weibliche Wesen neben einander stehend dar. Leider ist der Zustand sehr trümmerhaft; man erkennt nur, dass die beiden links stehenden näher mit einander verbunden sind, während die dritte rechts isoliert steht, aber das Gesicht nach den anderen zurückwendet. Das Relief hat sich rechts und links nicht fortgesetzt; beiderseits ist Rand erhalten (1); auch ist die Composition in sich abgechlossen.

Trotz der schlechten Arbeit des Exemplares erkennt man leicht, dass das einstige Original sich durch eine vornehme, ruhige Schönheit ausgezeichnet haben muss, die uns die bereits bekannten Dreifiguren-Reliefs des fünften Jahrhunderts ins Gedächtnis ruft; deswegen wird man gerne der bei dem fragmentarischen Zustande des Werkes natürlichen Neigung folgen, dem ursprünglichen Sinne und Bestande der Darstellung nachzuforschen. Allerdings scheint das Erhaltene zu gering, um mit seiner Hülfe zu einem sicheren Ziele gelangen zu können; aber Savignoni glaubte diesem Mangel durch die Heranziehung eines anderen Kunstwerkes abhelfen zu können, das seiner Meinung nach den gleichen Gegenstand darstellt, des bekannten Gemäldes des Atheners Alexandros aus Herculaneum, auf dem man heute übereinstimmend die Versöhnung der Leto und Niobe nach einem ersten Bruch ihrer Freundschaft erkennt, dem Vorboten jenes unheilbaren, der zum Tode der Niobiden führt.

(1) Ich habe diese Thatsache genau constatieren können; vgl. Savignoni a. a. O. p. 74.

Savignoni hat zur Verdeutlichung seiner Anschauung auch eine Reconstructions-Skizze veröffentlicht (Fig. 2), auf der aber soviel der Willkür der ergänzenden Phantasie zufällt, dass wir sie besser bei Seite lassen. An zwei Punkten hat zudem Savignoni sicher nicht das Richtige getroffen; so vor Allem in der Ergänzung der Büste der mittleren Frau — doch davon nachher —, dann in der ihrer linken Hand. Die Finger müssten in der Haltung, die ihnen S. giebt, auf dem Oberschenkel der anderen Frau Spuren hinterlassen haben, was in der That nicht der Fall ist.

So hat denn auch Robert im XXI. Hallischen Winckelmannsprogramm p. 4 ff. die Deutung Savignoni's und vor allem die Beziehung des Reliefs auf das Gemälde, wie mir scheint, mit Recht bestritten. Nur hat er S. misverstanden: dieser hält nicht die linke Figur für Niobe, die mittlere für die vermittelnde Phoibe, sondern umgekehrt die in der Mitte für Niobe, die um die Vermittelung der links stehenden Phoibe bittet. Die Deutung dieser Figur als Phoibe alias Artemis ist einer der bedenklichsten Punkte in Savignoni's Auseinandersetzung. Robert betont mit vollem Recht, dass es gar nicht angeht, die Phoibe auf dem Gemälde von der Hileaira ebenda zu trennen. Man könnte zu Savignoni's Gunsten höchstens anführen, dass die Verbindung der Leukippiden mit Leto, Niobe und ihrer Tochter uns rätselhaft scheint, und dass vielleicht diese Namenbeischriften erst eine Erfindung des Alexandros seien, den man dann als Copisten nehmen muss. Bliebe aber immer noch zu erklären, wie Alexandros auf diese Erfindung verfallen sei, besonders befremdlich bei zwei Figuren, die im Bilde nicht eng verbunden sind.

Mir scheint, ebenso wie Robert, aus dem Vergleich mit dem Gemälde weder für die Ergänzung noch für die Erklärung des Reliefs etwas zu gewinnen zu sein. Robert schliesst mit Recht seine Besprechung mit dem Satz, dass jede Deutung des Reliefs so lange hypothetisch bliebe, bis vielleicht einmal die Auffindung einer besser erhaltenen Replik Licht brächte, — oder, kann man angesichts dessen, dass das Werk vom Palatin stammt, und in Rücksicht auf das Schicksal des Palatin und der dort gefundenen Skulpturen hinzufügen, bis vielleicht weitere Fragmente desselben Reliefs in anderen Sammlungen zu Tage kämen.

Ein solches Fragment ist mir nun in der That gelungen zu entdecken. Es war bis vor Kurzem im Giardino della Pigna des Vatican eingemauert ([1]); jetzt ist es aus der Wand gelöst und harrt seiner Placierung in den Räumen des Museums. Durch das Entgegenkommen der Museumsverwaltung wurde es mir ermöglicht, einen Gypsabguss von dem Fragment nehmen zu lassen, der jetzt mit dem Original im Museo nazionale romano vereinigt ist; in dieser Vereinigung zeigt das Relief unsere Tafel, deren Vorlage mit gütiger Erlaubnis der Direction des genannten Museums hergestellt werden konnte.

Auf dem Fragment ist die Büste der mittleren Figur erhalten, auf der rechten Schulter die Finger von der linken Hand der links stehenden Frau.

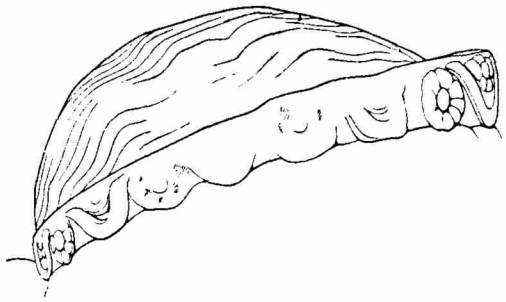
Unten und z. Th. an den Seiten passt Rand auf Rand.

Der Marmor ist identisch. Die Erhaltung der Oberfläche ist besser als an dem Uebrigen, dessen flauer Eindruck durch die ziemlich starke Ueberarbeitung noch verstärkt worden ist. Die Nase ist bestossen. Die Figur wendet ihren Kopf nach rechts; darin also hat Savignoni bei seiner Reconstruction, wie schon oben angedeutet, das Richtige nicht getroffen. Das Haupt ist geschmückt mit einem Diadem, an dem Rosetten und Palmetten in Relief abwechseln (die Figur links hat Rosetten im Haar). Die Haare sind hinten aufgebunden; sie endigen in einen Schopf kurzer natürlicher Locken, während — ebenso wie bei der Figur links — auf die Schultern sehr dünne künstlich gedrehte Lochen herabfallen, die in eigentümlich spielender Weise von der links stehenden Figur zwischen die Finger der linken Hand genommen werden. Auf der linken Schulter liegt ein Bausch des Mantels, zu dem jedenfalls auch das Stück Stoff gehören wird, das am rechten Oberarm sichtbar wird. Das Gesicht hat einen ernsten hoheitsvollen Ausdruck, der durch die energische Wendung des Kopfes und die stolze, aufrechte Haltung von Hals und Kopf wesentlich gehoben wird.

Die Composition gewinnt durch diese Bereicherung sehr an Leben. Klar tritt jetzt hervor, dass die Figur, die im Mittelpunkt des Vorganges steht, die Figur rechts ist, denn die beiden andern wenden ihre Blicke ihr zu; klar wird, dass die Figur in der Mitte

([1]) In der Beschreibung Rom's ist es nicht erwähnt; auch sonst nicht.

ihre Gefährtin links an Rang und Bedeutung überragt; auch äusserlich ist sie grösser an Gestalt. Damit sind die elementarsten Grundzüge der Deutung festgelegt: von den drei dargestellten Figuren sind zwei, eine königliche Fran und ihre Begleiterin, in engster, vertraulichster Beziehung; beide sind innerlich beschäftigt mit der dritten, die im Begriff scheint, sich zu entfernen. Wir können es Savignoni zugeben, dass diese Gundzüge mit denen seiner Deutung übereinstimmen, und müssen doch darauf bestehen, dass auch jetzt noch ein weiteres Detaillieren dieser Erklärung jenseits der Grenze liegt, die uns durch das Fehlen des Kopfes der Hauptfigur, ihrer Hände und der linken Hand der Mittelfigur gezogen ist, d. h. gerade der Teile, in denen sich der Vorgang am deutlichsten aussprechen musste.



Savignoni stellt das Relief seinem Stil nach neben die bekannteste Gruppe der Dreifiguren-Reliefs: Orpheus, Peliaden, Peirithoos. Doch ergeben sich hier sogleich gewisse Verschiedenheiten, die auch S. nicht verkennt und die sich nicht allein durch das verändernde Eingreifen des Copisten erklären dürften. Indes ist ja die Art der Composition eines Reliefs in drei Figuren nicht nur auf die Zeit jener drei Werke beschränkt, wie z. B. das Relief der Villa Albani beweist, das Herakles bei den Hesperiden darstellt (Helbig, Führer II[1] nr. 778) und sicher erheblich jünger ist als jene andern. So dürfte auch das Original unseres Reliefs am wahrscheinlichsten am Ende des 5. Jahrhunderts entstanden sein ([1]).

([1]) Für den Lockenschopf der mittleren Figur und die merkwürdig kleinlich gedrehten Schulterlocken fehlen allerdings bisher Parallelen aus jener Zeit. Hier also könnte man eine selbständige Veränderung seitens des Co-

Das ganze Werk wegen der mit dem Stil jener Zeit nicht übereinstimmenden Einzelheiten und wegen der Art der Arbeit für die Originalerfindung eines etwa neu-attischen Künstlers römischer Zeit zu erklären, halte ich angesichts des Charakters und der künstlerischen Schönheit der Composition für ausgeschlossen.

W. AMELUNG.

---

pisten annehmen. Für die Art, wie die Figur links den Mantel trägt, bieten die schlagendste Analogie eine Figur in Venedig (Clarac 774, 1930; Dütschke, Ant. Bildw. in Oberitalien V nr. 203), die Demeter eines Votivreliefs aus Eleusis (Athen. Mitth. 1895 T. VI) und zwei Figuren von den Reliefs des Hyposkenion im Dionysostheater zu Athen (Mon. d. J. IX tav. XVI), die sicher auch auf Originale vom Ende des 5. Jahrhundert zurückgehen. Siehe über diese Gruppe von Figuren jetzt Furtwängler, Griech. Originalstatuen in Venedig p. 305 ff. T. V.